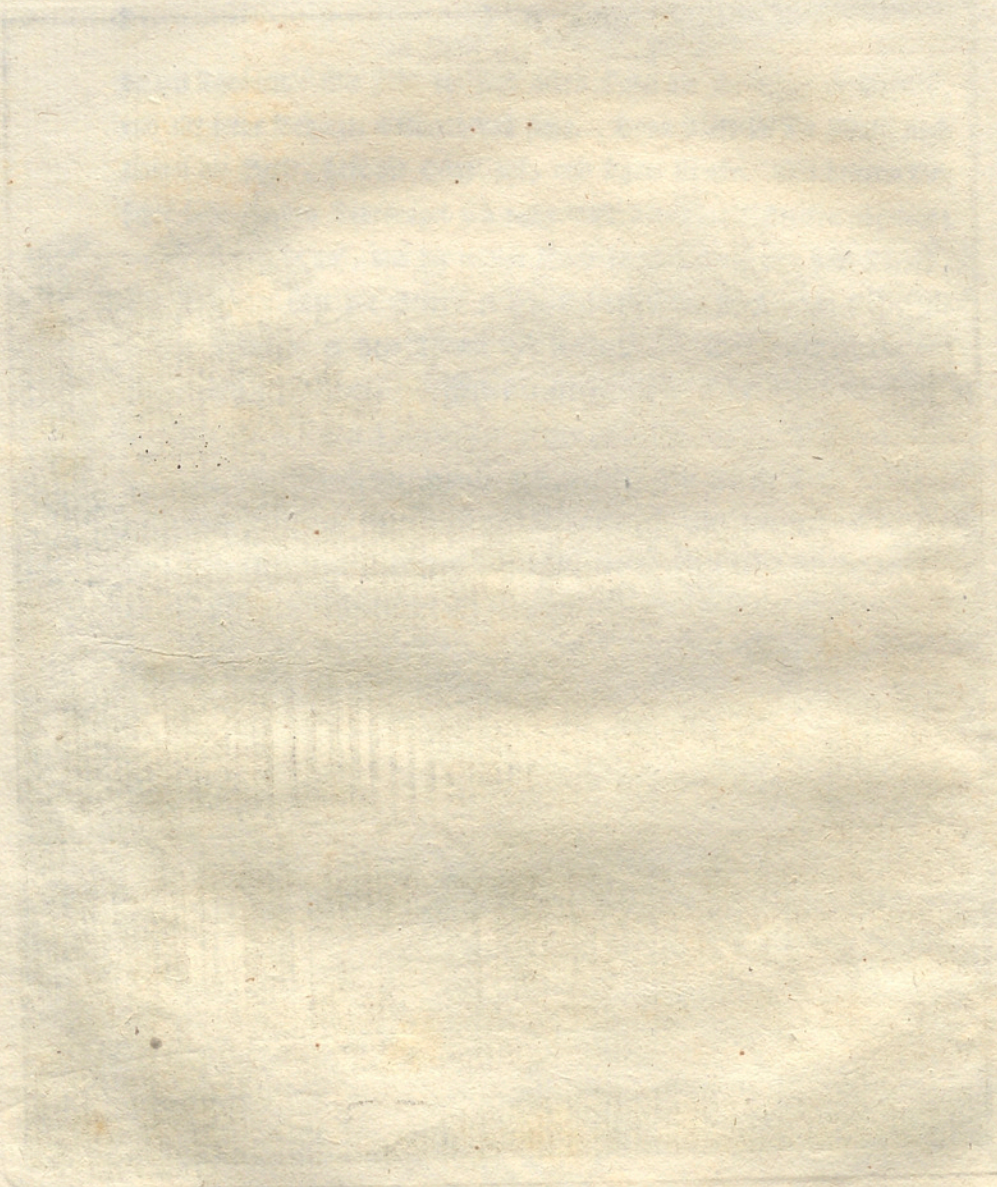




Der Jugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewidmet, von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tage, 1763.

(n. Sal. Knyal)



THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY
300 EAST 5TH STREET, CHICAGO, ILL. 60607



Die Enthaltſamkeit.



Ine halb zerfallene Hütte, in einem Thal, nahe bey einem Bach, zur Seite ein Wald, eine einsame Gegend, und hinten her Alpen und steile Gebürge, das ist die ganze Vorstellung für die Kunst- und Tugend-liebende Jugend! Was die schöne Ausbildung darbey thun können, das hat sie gethan, und Kenner werden darinn die Hand finden, von deren schon viele schätzbare Werke in dieser Art überall grossen Beyfall gefunden. Eine Liebe zur Kunst, und edle Nacheyerung sollen die Jünglinge beleben, wenn sie die schöne Ausbildung betrachten; und die Vorstellung soll sie Tugend lehren. Laß dir seyn, Jüngling! du stehst vor der Hütte des Winkelriedts; die Geschichte sagt wenig von diesem Mann, aber das wenige, so sie sagt, ist eine gute That, die gewiß ein tugendhaftes Leben beschlossen hat.

Unsere Freyheit war zwar schon gerettet, aber nicht vest genug, sie hatte noch mächtige Feinde, sie zogen sich zusammen, und auf dem Feld bey

Tempach stuhnden sie in eisernen Harnischen, mit Spießsen, die sie auf die Brust angelähnt vor sich her streckten, so weit ihre Schlachtordnung gieng. Unsere Väter, ein kleines Heer, knieten nieder, und baten Gott um den Sieg, denn ruckten sie an, still und aufmerksam auf die Befehle ihrer Führer. Sie drangen ein, aber die Lanzen stießen sie zurück, wo sie eindringen; Sie hatten schon gelitten, und waren verlegen; da rieth ihnen Winkelriedt, es sollte einer über die Spieße sich hinwerfen, und sie zusammen nehmen, so viel er in beyde Kerne fassen möchte, damit eine Lücke würde, in welche die andern mit dem Schlachtschwert in der Faust eindringen möchten. Er sagte, ich will der seyn, so die Spieße zusammen nimmt, ich sterbe gewiß, aber für mein Vaterland, und ihr dringet tapfer nach; mehr sagte er nicht, aber er that was er sagte, und fiel von so viel Lanzen durchdrungen, als er gesammelt hatte. Wer so stirbt, mußte wohl gelebt, er mußte sein Vaterland geliebet, besorgt und mit Klugheit berathen haben. Ist dir die Hütte noch unbeträchtlich? Jüngling! wo ein Held und ein Staats-Mann wohnte. Die Schlacht war glücklich für das Vaterland, und die sie tapfer erfochten, sagten alle, Winkelriedt ist der Urheber des Sieges! Wäre sie verlohren, so wärest du kein Freygebohrner mehr, Jüngling, und unser Vaterland umgäbe nicht die Ruhe, die dich leichtsinnig macht. Er ist der Wohlthäter gewesen von einer ganzen glücklichen Nachkommenschaft, dem Wohlthäter, der Ort, wo er wohnte, soll dir heilig seyn. Er war ein Hirt, er pflegte seine Heerde, seine Wohnung war ihm bequem genug, sie stuhnd den Redlichen offen, den Hülflosen, den Bedrängten; und da ihn die Noth beruffen hatte, verließ er sein treues Weib, seine Kinder, und gieng hin, für sie und das Vaterland zu sterben. Wird sie nicht schöner diese Hütte, erlangt sie nicht neue Anmuth, neue Zierde, und deine voreilige Einbildungs-Kraft, die kurz vorher als schallhafter Wislachte,

lächte, schafft sie gewiß um zum Tempel der Freyheit. Aber es ist nur das Haus eines redlichen Manns, der sein Vaterland liebt.

Jüngling! wenn du bey Pallästen und zierlichen Häusern vorübergehst, denkst du das, was du jetzt empfindest, bey der Vorstellung dieser einsamen stillen Hütte? Sind ihre Bewohner allemal so gut und so tugendhaft? Muß man den Helden und den Staats-Mann in Wohnungen der Pracht und der Ueppigkeit suchen?

Schweiffe nicht aus mit den Gedanken der Einbildungs-Kraft, Jüngling! ich weiß, daß du schon hingehst und Hütten bauest für unsere Landes-Väter, unter dem Schatten der Rußbäume, und holst unsere Rathsherren von den Pflügen weg. Kehre zurück, wir sind noch lange nicht da, es ist traurig, wenn du nichts lernest von diesen Empfindungen als eitele Wünsche und einen schönen Roman. O! die Zeiten sind hin, wo die Führer des Staats und der Unterthan in gleicher Einfalt, nur durch die höhere Tugend unterscheiden, in Hütten wohnten, und dein Entzücken bringt uns die nicht wieder zurück. Mit denen Empfindungen, die du jetzt in dem Herzen hast, will ich dich näher zu unsern Sitten führen, und dann wird die Vernunft dich lehren.

Laß uns nur inner den Mauern, wo unsere Väter besser und mäßiger lebten als wir, da müssen wir erst weiser werden; der bloße Aufenthalt unter einem offenen Himmel giebt uns das nicht; oder was ist unsere Land-Luft? Unsere Land-Häuser sind prächtige Gasthöfe, wo man alle die mit Ueppigkeit bewirtheht, die zum freyern Muthwillen sich dahindrängen. Wir ha-

den unsere verborbene Sitten in die stillen Wohnungen des Landes gebracht, und wen triffst du bey Kohl und Rüben an? Die Einfalt der Natur und des Land-Manns, die ehemals aufmerksame Beobachter zur Nachahmung reizte, wird kaum mehr bemerkt, und hat auf die Herzen keinen Einfluß mehr.

kehre zurück in die Stadt, wende dein Auge weg von der Eitelkeit, die unverwehrt bis zur Pracht von Königs-Städten sich überhebt. Suche den stillen, den guten Bürger, der das Vaterland liebt, der treu und redlich ist, auch in der unbeträchtlichen Wohnung, in dem nachlässigen Aufzug, in der Werkstätte der Handwerker, und allemal bey der Arbeit. Ehre die Tugend, und das wahre Verdienst, grosse Talente, wenn sie nicht mit der Tugend verbunden, ehre nicht! Verabscheue das Laster nur mehr, wenn es von dem Licht der Wissenschaft umstrahlet, nur gefährlicher wird, und wütender in seinem Unsinn. Aber die Tugend und wahre Weisheit ehre und liebe auch ohne erlangte Würde, ohne Zierde, ohne Schmuck. Wenn du bey dem Vater unserer besten Gedanken bist, und er dich mit Anmuth und einnehmender Liebe zum Guten leitet, bedauere du, daß er, der die Sitten der ersten Verehrer Gottes besungen, mit gleicher Einfalt, wie einer von ihnen, lebet. Pracht und Ueppigkeit, die genug niederträchtige Verehrer haben, verachte, wenn sie Thorheit und Laster umgeben, und habe Mitleiden, wenn sie auch der bessern Bürger unanständiges Gefolge sind. Wirst du reich, so mache nicht allen Aufwand, den dein Vermögen ertragen mag. Siehe auf deine minder gesegneten Brüder, die auch Eitelkeit haben, und wenn sie, da sie mit dir alle gleich sind, es nachmachen wollen, ihre unschuldigen Kinder in Armuth stürzen. Rührt dich das Elend so vieler Unschuldigen nicht, daß du mit einer Thorheit, die so leicht zu überwinden ist, mitbeförderst? Man redet zwar dem größeren Auf-

Aufwand das Wort, mit dem Schein, daß man eifrigen Arbeitern damit Nahrung gäbe. Aber wie viel Redlichen entziehst du nicht die? Bey einem mäßigen Aufwand giebst du Arbeits genug, wenn du, was du bedarfst, von deinen Mitbürgern nimmst. Der Aufwand der Pracht fällt selten in sparsame Hände, nähret oft nur die Wollüste der Handwerker, oder gehet wie ein Schelm zum Land hinaus.

Mache dir selbst ein Gesetz über den Aufwand, so wie es die weise Oberkeit macht, und halte darüber. Glaube nur, daß du bey einer freywilligen Mäßigkeit, die den Mindervermögenden beschämt zu einer gleichen Enthaltung leiten wird, ruhiger und gesunder und freudiger lebst, als in der Wölle der Ueppigkeit und Pracht. Wenn du wie Winkelriedt für deine lieben Mitbürger das Leben nicht lassen kannst, so opfere ihnen wenigstens eine Zierde, eine Bequemlichkeit, ein Vergnügen, eine Reizung zur Wollust, ein Verderben auf. Beselige sie mit Wohlthaten, unterstütze gute Einrichtungen, gieb den Armen; so wende den Uebersuß andern zum Nutzen an, nicht zur Verführung. Schränkst du deinen Aufwand nicht ein, und hast du diese weise Mäßigung nicht, so wisse, daß, wenn du im übrigen schon untadelhaft lebest, du dennoch die schlimmen Folgen der Pracht, von denen wir jetzt schon traurige Ahnungen haben, die Abnahm der Bürger, Weichlichkeit und Verzärtelung, die Greuel eines wollüstigen Lebens, und alle die Laster, so daraus entspringen, wenn du sie schon bejammerst und verabscheuest, mitzuverantworten hast vor Gott und den Menschen. Hast du von redlichen Eltern nur mäßiges Vermögen empfangen, vermehre es durch Fleiß, und halte es mit Sparsamkeit zusammen. Bekümmere dich nicht, was in den Zimmern der Reichen, bey ihren Tischen, in ihren Land-Gütern, in ihren Schränken für Kostbarkeit ist.

Fühle

Fühle deine Freyheit, und nimm keine Geseze von ihnen an. Frage dein mäßiges Auskommen, was es dir für Bequemlichkeit und für Freuden erlauben will, Keinlichkeit und Unschuld ist weit besser als Pracht, die kanst du im kleinen Hause bey Zimmern haben, so die Kunst nur wenig verschönert hat. Sey tugendhaft, und erwirb wahres Verdienst, und die Leute mit Gold überdeckt, werden dich besuchen, dich ehren müssen, und mit Ehrforcht von dir reden. Nimm diese Wahrheit zum besten Geschenke in diesem neuen Jahr, daß ein sittsames, ehrbares, stilles Leben, selbst erwählte und zum Geseze gemachte Mäßigung, in der Nahrung, der Kleidung, dem Geräthe und dem Ergellichkeiten, uns, wenn wir schon in Mauern wohnen, zu der Glückseligkeit der ersten Zeiten führen kan.

